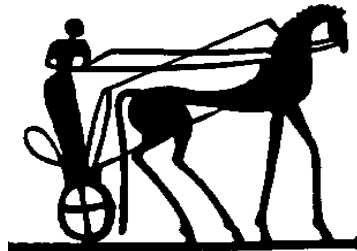


**Gedanken
der Klasse 8c
zu
Gerhart Hauptmanns
Novelle
"Bahnwärter Thiel"**



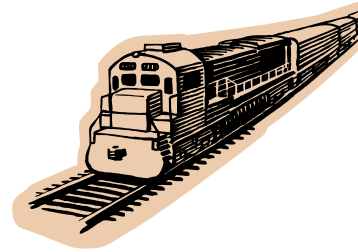
© Lessing-Gymnasium 2007

Inhaltsverzeichnis

Kapitel	Autor(en)	Seite
Inhaltsangabe	Sarah Zátková	3
Personenkonstellation	Marilena Giesen und Alina Noltsch	5
Kurzcharakteristik der Hauptpersonen	Clara Felber und Anna Schädler	5
Die Beziehung zwischen Bahnwärter Thiel und Tobias	Mariella Zunker und Anina Rapprich	6
Die Beziehung zwischen Bahnwärter Thiel und Tobias	Clara Sandel und Juliane Bierich	7
Der Konflikt zwischen Bahnwärter Thiel und Lene	Katharina Weber	8
Beweggründe für die Bluttat	Michelle Isenberg und Alena Glanz	9
Charakterwandel der Lene	Helen Dreesen und Alix Lamar	10
Charakterwandel des Bahnwärters Thiel	Helen Dreesen und Alix Lamar	11
Erinnerung an Minna	Olga Rikas und Pauline Gutfleisch	11
Gedanken zur Erzähltechnik Hauptmanns	Adrian Lindlar	12
Illustrationen zur Novelle mit Kommentar	Simeon Hassemer	13
Fortschreibung der Novelle	Lennart Eßwein	15

Inhaltsangabe

von Sarah Zátková



Bahnwärter Thiel ist ein frommer und gewissenhafter Mann, der seit 10 Jahren zuverlässig seinen Dienst erfüllt. Ein Jahr nach dem Tod seiner geliebten ersten Ehefrau Minna heiratet er aus Vernunftgründen eine stämmige Kuhmagd namens Lene. Zusammen bekommen sie ein zweites Kind, dessen wegen Thiels erster Sohn Tobias von Lene vernachlässigt wird. Thiel, den eine tiefe Liebe an seine verstorbene Frau Minna bindet, wird mehr und mehr abhängig von seiner zweiten Frau, die das neue Oberhaupt der Familie ist. Ihre Misshandlungen an Tobias entdeckt Thiel zwar, unternimmt aber wegen seiner Abhängigkeit von Lene nichts, um seinen Sohn zu schützen. Nichts-destotrotz: Der ansonsten fürsorgliche Vater verbringt viel Zeit mit Tobias und kümmert sich liebevoll um ihn.

Die Situation macht aus Thiel einen verstörten Mann, der immer häufiger in Visionen zu seiner verstorbenen Frau flüchtet. Diese entstehen durch die Gewissensbisse, welche er bekommt, weil er trotz des Versprechens, das er Minna gab, zulässt, dass Lene Tobias misshandelt. In seinem einsamen Wärterhäuschen an der Bahnstrecke Berlin-Breslau im Wald verliert er sich zunehmend in nächtlicher Anbetung seiner Minna, was allmählich krankhafte Züge annimmt. In einer dieser Visionen erscheint ihm ein Bild seiner toten Frau, die sich von ihm abwendet und etwas in Tüchern Gewickelteres davonträgt. Seine Seele ist voller Scham darüber, dass er sein jetziges Leben so duldet, wie es ist. Nach Dienstende ist er so froh darüber nach Hause zu kommen, dass er die Bilder seines von Lenes Schlägen rotwangigen Sohnes vergisst.

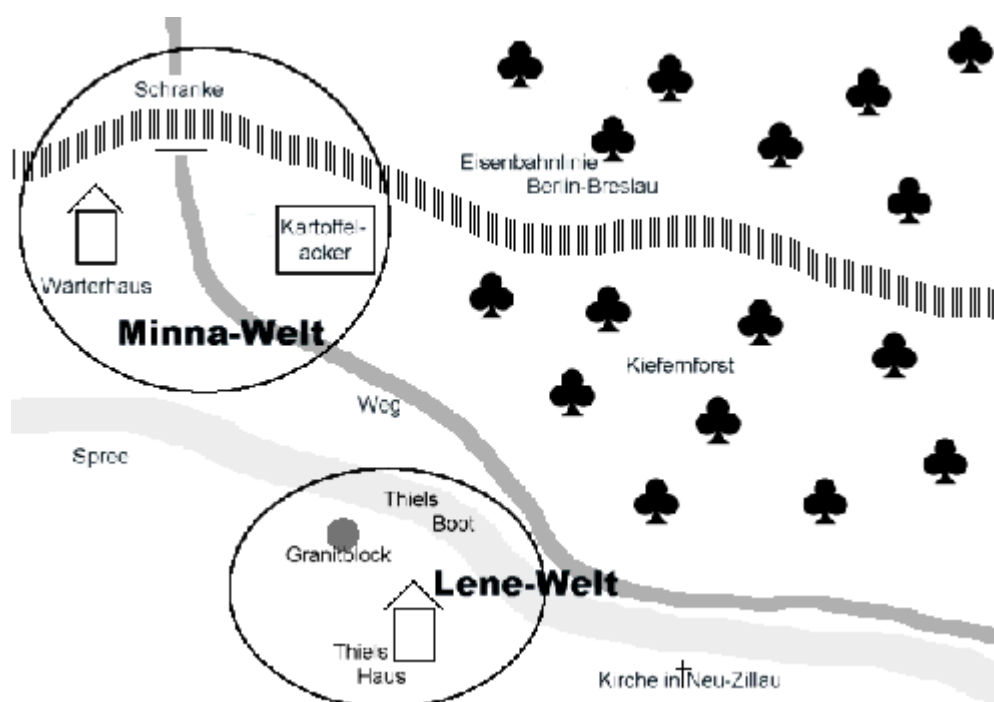
Beim Bahnwärterhäuschen wird Thiel ein Stück Acker überlassen, welches Lene beim nächsten Tagdienst Thiels umzugraben und Kartoffeln zu setzen beschließt. Das Eindringen seiner neuen Frau in den beruflichen Bereich ist Thiel nicht recht, aber er unternimmt nichts dagegen. Sein fehlender Widerstand führt schließlich zur Umsetzung von Lenes Willen. Zusammen zieht die Familie los.

Zunächst tritt Thiel einen Spaziergang mit seinem Sohn an, obwohl Lene dagegen ist, da jemand auf das zweite Kind aufpassen muss. Tobias kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus und ist verblüfft über die Arbeit seines Vaters. In ihm erwachen Träume, später selbst ein Bahnmeister zu werden. Am Nachmittag tritt Thiel seinen Dienst an, während Lene die Kartoffeln setzt. Auf seine Warnung, Tobias zu beaufsichtigen, reagiert sie mit einem Achselzucken.

Ein Schnellzug ist gemeldet, braust heran, gibt plötzlich Notsignale und bremst. Thiel ist bestürzt und rennt zur Unglücksstelle. Tobias wurde vom Zug erfasst. Zwar noch röchelnd, aber mit zerbrochenen Gliedern, wird der Junge auf eine Bahre gelegt und zur

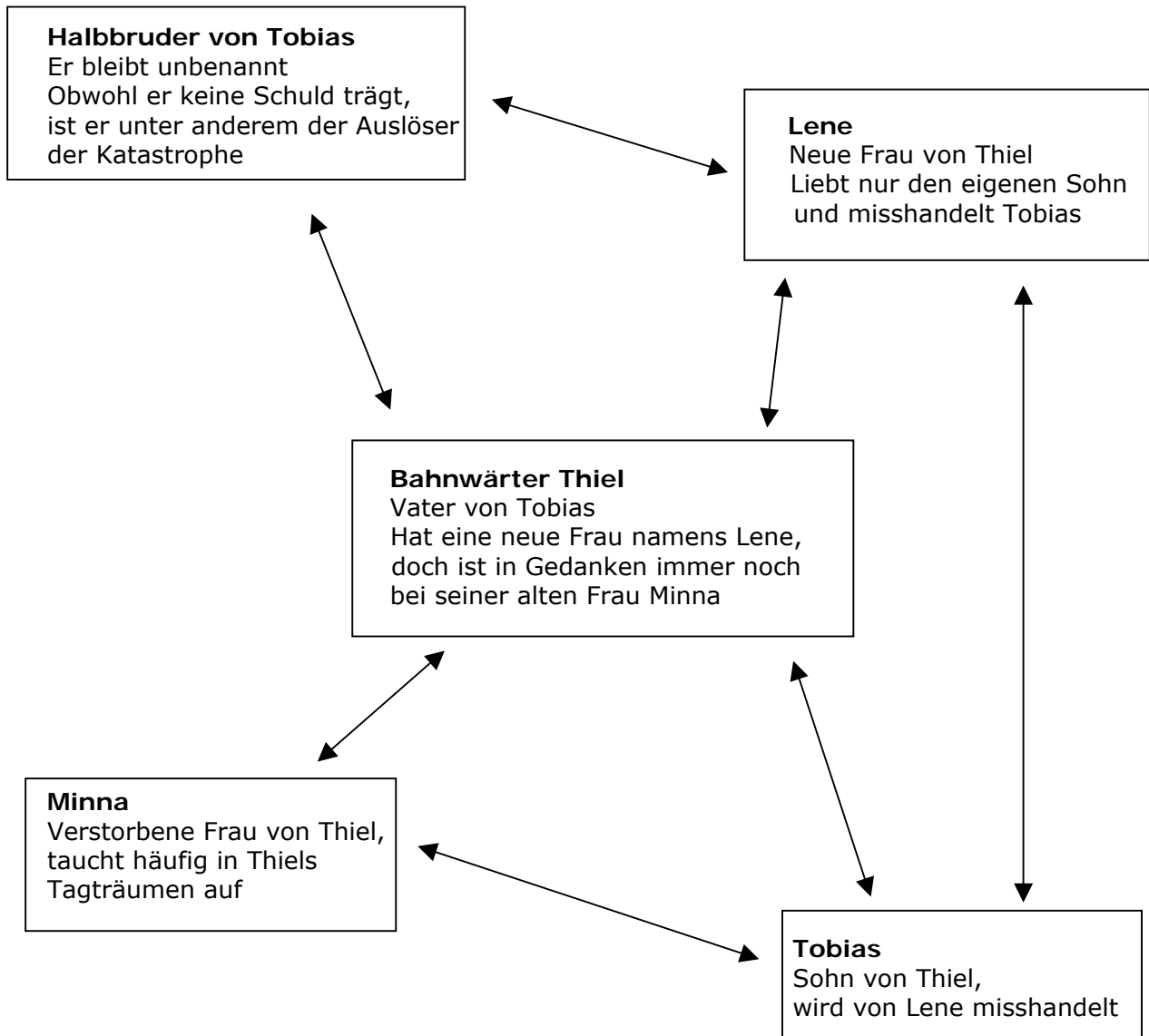
nächsten Station getragen. Wie betäubt geht Thiel zurück an seine Arbeit, er hat wieder Visionen, stolpert die Gleise entlang und redet mit seiner unsichtbaren Frau, verspricht ihr, sich zu rächen. Schreiend meldet sich der zurückgebliebene Säugling. Thiel beginnt ihn in rasender Wut zu würgen, aber die Signalglocke reißt ihn aus seinem Wahnsinn. Ein Zug, der Arbeiter transportiert, bringt den toten Tobias zurück, dahinter folgt die völlig verheulte Lene. Thiel bricht bewusstlos zusammen, wird nach Hause getragen und in sein Bett gelegt. Lene kümmert sich aufopferungsvoll um ihren Gatten. Beunruhigt aber erschöpft schläft auch sie ein. Am nächsten Morgen findet man die Frau erschlagen und den Säugling mit durchschnittener Kehle. Thiel wird später an der Stelle auf den Gleisen sitzend mit Tobias' Mütze gefunden, wo dieser überfahren wurde. Nach zunächst vergeblichem Zureden gelingt es schließlich mehreren Männern, Thiel gewaltsam von den Gleisen zu entfernen. Er wird zuerst in ein Untersuchungsgefängnis nach Berlin und schließlich in die Irrenabteilung der Charité eingeliefert.

Skizze zu den Räumlichkeiten



Personenkonstellation

von Marilena und Alina



Kurzcharakterisierung der Hauptpersonen

Von Clara Felber und Anna Schädler

Bahnwärter Thiel

Man kann den Charakter des Bahnwärters Thiel nicht einsinnig beschreiben, da er im Laufe der Novelle einen starken Charakterwandel durchläuft.

Anfangs wird er als gläubiger, frommer Mann beschrieben, der viel Zeit in der Kirche verbringt. Er hat eine sehr soziale Einstellung, besonders im Bezug auf Kinder. Die Kinder aus dem Dorf nennen ihn liebevoll „Vater Thiel“ (S.11, Z.18). Sein äußeres, sehr robustes, männliches Erscheinungsbild steht in starkem Kontrast zu seinem liebevollen Inneren. Er begibt sich nach dem Tod seiner ersten Ehefrau, Minna, sehr schnell in eine

reine Zweckehe, da er eine Versorgung für seinen Sohn Tobias und jemanden, der sich um den Haushalt kümmert, braucht. Es geht ihm dabei besonders um Tobias. Er ist ihm sehr wichtig und steht vor allem Anderen. Wenn er mit den Kindern aus dem Dorf am Fluss spielt und ihnen z.B. Drachen bastelt, bastelt er Tobias immer einen besonders großen Drachen. Er behandelt die Dorfkinder zwar wie seine eigene, jedoch zieht er Tobias ihnen immer ein wenig vor.

Er ist ein sehr in sich gekehrter Mensch, der seinen Kummer in sich hinein frisst. Er sieht seinen Arbeitsplatz als Rückzugsort, dieser Ort ist ihm heilig. Hier denkt er sehr viel nach, unter anderem über seine verstorbene Ehefrau Minna, mit welcher er dort auch „Kontakt“ aufnimmt.

Von seiner jetzigen Ehefrau Lene lässt er sich unterdrücken. Er sieht, wie sie seinen Sohn Tobias misshandelt, aber er hat nicht genügend Mut einzugreifen. Als Tobias bei einem tragischen Zugunglück zu Tode kommt und Lene Mitschuld daran trägt, bricht für Bahnwärter Thiel eine Welt zusammen. Er verliert die Kontrolle über sich, da Tobias das Einzige für ihn ist, was ihn glücklich gemacht hat, und bringt Lene und ihr gemeinsames Kind aus Verzweiflung und Hass um. Nachdem sein Ein und Alles, Tobias, gestorben ist, „brennen bei ihm alle Sicherungen durch“ und aus dem einst so liebevollen Familienvater wird ein rachsüchtiger Psychopath.

Lene

Lene war eine Kuhmagd, bevor sie den Bahnwärter Thiel heiratet, daher hat sie einen sehr robusten Körperbau und ein sehr selbstbewusstes Auftreten. Sie ist eine sehr geschäftige Frau und schreckt vor nichts zurück. Sie misshandelt Tobias, da er nicht ihr eigener Sohn ist. Ihren gemeinsamen Sohn hingegen behandelt sie sehr gut. Ihr ist es egal, wie es Tobias geht, sie schlägt ihn und lässt ihn „arbeiten“. Sie unterdrückt Bahnwärter Thiel und Tobias, die beide nicht die Kraft und den Mut haben zu widersprechen.

Tobias

Tobias ist der erste Sohn des Bahnwärters Thiel und stammt noch aus erster Ehe. Er sieht seinen Vater als Vorbild und möchte genau so werden wie er. Die Liebe zu seinem Vater geht ihm über alles, selbst als er bemerkt, dass sein Vater nicht den Mut besitzt einzugreifen, wenn Tobias geschlagen und misshandelt wird, liebt er seinen Vater mehr als alles Andere auf der Welt.

Tobias wird von Lene unterdrückt und ist ihr gegenüber sehr gehorsam.

Die Beziehung zwischen Bahnwärter Thiel und Tobias

von Mariella Zunker und Anina Rapprich

In der Novelle „Bahnwärter Thiel“ von Gerhart Hauptmann wird Bahnwärter Thiel als ein fürsorglicher Vater beschrieben, der wegen seiner Arbeit jedoch nur selten bei seinem Sohn sein kann. Aber in seiner Freizeit, in der er nicht arbeitet und schläft, spielt er oft auch mit anderen Kindern, obwohl die Dorfbewohner ihn für verrückt halten. Er sorgt sich so um Tobias, dass er ein zweites Mal heiratet, um dem Kind eine Mutter geben zu können. Doch diese „Mutter“ scheint ihre Aufgabe nicht zu erfüllen, sie verprügelt ihr Stiefkind und schreit es an: „na, wart nur, wart, ich will dich lehren aufpassen! – du sollst dran denken [...] dann hörte man ein Geräusch, wie wenn Kleidungsstücke ausgeklopft würden; unmittelbar darauf entlud sich ein neues Hagelwetter von Schimpfworten“ (S. 13, Z. 17-22). Als der Bahnwärter sieht, dass Tobias geschlagen wird, geht er einfach hinaus und macht nichts. Das erschüttert Tobias' Vertrauen in seinen Vater zutiefst, und auch der Leser des Buches ist von dieser Reaktion überrascht, da im vorhergehenden Teil nicht einmal die Andeutung eines solchen Geschehens gemacht wird.

Trotzdem bedeutet Tobias dem Vater viel, er sieht in ihm eine Verbindung zu seiner toten Frau Minna, die Thiel sehr liebt. Er hört und sieht sie oft in einsamen und dunklen Momenten. Lene, die neue Frau, und Minna sind sehr gegensätzliche Charaktere.

Der Bahnwärter wird durch seinen Sohn stark geprägt. Umgekehrt wird auch der Bahnwärter durch Tobias gestärkt. Er ermöglicht ihm, Lene zu ertragen, deren Heirat er inzwischen bereut. Allerdings werden dadurch auch seine Sinne vernebelt. Es ist ihm nicht mehr möglich, sein Leiden des Sohnes zu sehen oder es durch eine Scheidung zu verhindern, denn innerlich ist er schwach und weiß sich nicht gegen Lene zu wehren. Man weiß nicht, ob Thiel überhaupt ein guter Vater ist, wenn er nicht einmal mehr die Schmerzen seines Sohnes wahrnimmt und man weiß ebenso wenig, ob er selbst überhaupt noch etwas wahrnimmt oder Schmerzen empfindet, denn er lebt sein Leben einfach wie gewohnt weiter. Der Autor will das wohl als Zeichen des kommenden Wahnsinns, der später deutlicher hervortritt und ihn übermannt, darstellen. Der einzige Grund für sein Weiterleben ist Tobias, und als dieser stirbt, wird er vollkommen wahnsinnig.

Als Thiel einen zweiten Sohn mit seiner neuen Frau bekommt, sieht er diesen gar nicht als sein Kind an, und auch Hauptmann erwähnt nie eine solch fröhliche und glückliche Beziehung zwischen dem Bahnwärter und dem Kleinkind. Auch als er dieses in der Wiege verlassen und schreiend sieht, geht er einfach weg, einen Moment lang will er es sogar brutal erwürgen. Thiel scheint gar nicht bewusst zu sein, dass es sich um seinen eigenen Sohn handelt. Auch das deutet auf den kommenden Wahnsinn hin.

Die Beziehung zwischen Bahnwärter Thiel und Tobias

von Clara Sandel und Juliane Bierich

Die Novelle „Bahnwärter Thiel“ von Gerhart Hauptmann handelt von einem einsamen Wärter, den eine große Liebe mit seinem Sohn Tobias verbindet, die aber Lene, seine

neue Frau, durch ihren Hass zu Tobias verhindert. Bahnwärter Thiel wird als liebevoller Vater dargestellt, doch er kann nicht immer seine Aufgabe erfüllen, da er ganztags seinem Beruf nachgeht. Die Liebe Bahnwärter Thiels zu Tobias wird auch dadurch verstärkt, dass er seiner verstorbenen Frau Minna versprochen hat, sich so um Tobias zu kümmern, dass es ihm an nichts fehlt. Minna verfolgt ihn regelrecht in seinen Träumen und dies bewirkt, dass dem Bahnwärter Thiel erst jetzt klar wird, wie er seine verstorbene Frau vermisst und dieses müsste eigentlich darauf hinweisen, dass er sich noch mehr um Tobias kümmern müsste. Als Lene gegenüber Tobias jedoch gewalttätig wird, wird dem Leser dies durch Hinweise des Autors Hauptmann aus dem Bereich der Natur vermittelt. Als Thiel mitbekommt, wie Lene Tobias schlägt, schweigt er wieder. Tobias zieht sich immer mehr in sich zurück, jetzt auch vor seinem Vater.

Als Tobias zu Tode kommt, entwickelt sich Wahnsinn und Hass in Thiels Innerem, er wird verrückt durch all das Unausgesprochene. Wenn Thiel eine liebevollere Frau hätte, könnte und hätte er sich auch mehr um Tobias gekümmert, zumindest müsste er sich keine Sorgen mehr machen. Nachts in seinem Bahnwärterhäuschen betet und singt Thiel seiner verstorbenen Frau nach. Er will, dass es so ist, wie es mit Minna war oder sein könnte. Er vermisst sein früheres Leben, genauso wie Tobias, das verbindet Vater und Sohn in gewisser Weise. Der Bahnwärter legt seinen Panzer nur im Bahnwärterhaus ab, aber Tobias frisst alle Nöte und Sorgen in sich hinein. Er wird sich fragen, wieso sein Vater, der wesentlich stärker ist als Lene, nichts gegen seine Bedürfnisse unternimmt. Mit Bestürzen muss Tobias feststellen, dass der Vater sich seiner Frau bedingungslos unterwirft und dass auch wegen seiner sexuellen Abhängigkeit. Tobias jedoch ist aus Thiels Sicht alles, was er hat, obwohl er es Tobias nicht offen zeigt. Nach Tobias' Tod merkt er erst jetzt, was er für seinen Sohn empfindet und braucht jemanden, dem er die Schuld zuschreiben kann, weil er sich eigentlich selbst dafür verantwortlich macht. Eine Frage bleibt noch offen: Was hat sich Tobias gedacht, als er auf die Schienen gelaufen ist oder war es ein Versehen?! Was hat er gefühlt? Empfindet er Freude, weil er zu seiner Mutter kommt? Spürt er Trauer, weil er seinen Vater verlassen muss - oder hat er an nichts gedacht?

Unserer Meinung nach hat Tobias keinen Grund Trauer zu spüren seine Welt zu verlassen. Die Beziehung zwischen Tobias und dem Bahnwärter endet mitten im Konflikt.

Der Konflikt zwischen Bahnwärter Thiel und Lene

von Katharina Weber

Der Konflikt zwischen Bahnwärter Thiel und seiner jetzigen Frau Lene besteht zum Teil darin, dass Thiel seiner verstorbenen Frau Minna nachtrauert.

Minna verfolgt ihn regelrecht in seinen Träume und Gedanken.

Als Minna stirbt, verspricht Bahnwärter Thiel ihr am Sterbebett, dass er sich gut um den Sohn Tobias kümmere und ihm das gebe, was er brauche.

Als er danach Lene, die Kuhmagd, heiratet benutzt er diese jedoch nur für Tobias und die Ehe machte den Schein einer Zweckehe.

Lene ist eine robuste und harte Frau, so erzieht sie auch Tobias.

Er muss sich um den gemeinsamen Sohn von Lene und Thiel kümmern, obwohl er erst fünf Jahre alt ist.

Dies geschieht jedoch nur, weil Thiel in seiner Arbeit als Bahnwärter lebt und Tobias, Lene und den Kleinen vernachlässigt.

Leute aus dem Dorf versuchen Thiel auf das aufmerksam zu machen, was dort geschieht, doch er winkt ab und hört ihnen nicht zu.

Dabei müsse er eigentlich wissen, dass Lene Tobias gegenüber auch Gewalt anwendet.

Eines Tages läuft Thiel zurück nach Hause, da er sein Frühstücksbrot vergessen hatte.

Er geht in die Küche und sieht, wie Lene Tobias schlägt und ihn anschreit.

Thiel jedoch macht nichts und Tobias ist von Misstrauen geprägt und enttäuscht, da der Vater, sein großes Vorbild „Was willst du werden? [...] Ein Bahnmeister!“ (S.10, Z. 34), ihm sehr viel Vertrauen schenken sollte.

Als die ganze Familie eines Tages mit zur Arbeit des Bahnwärters kommt, da Lene und er einen Kartoffelacker in der Nähe pachten, gibt es eine Vorausdeutung auf den Tod von Tobias.

Lene befiehlt Tobias auf den Kleinen aufzupassen. Der Bahnwärter sagt Lene jedoch, dass sie den Kindern sagen solle, dass sie auf keinen Fall auf den Schienen spielen sollen, da sich wenige Minuten später ein Schnellzug angekündigt hatte.

Lene nimmt dieses Kommentar jedoch mit einem Schulterzucken an und beachtet dies keineswegs.

Beweggründe für die Bluttat

von Michelle Isenberg und Alena Glanz

Es gibt verschiedene Ursachen für die Bluttat des Bahnwärters Thiel.

Bereits am Anfang der Novelle wird beschrieben, dass Thiel mit dem Tod seiner ersten, jungen und zarten Frau Minna nicht zu Recht kommt. Er ist nicht in der Lage mit seinem Schicksal rational umzugehen. So flüchtet er sich in eine tiefe Religiosität und in Mystizismus. Um seinem geliebten Sohn eine fürsorgliche Mutter zu geben, heiratet er „eine Kuhmagd“ (S.5, Z.37), mit der er eine Zweckehe eingeht.

Da Thiel seiner zweiten Frau sowohl körperlich als auch psychisch unterlegen ist, flüchtet er in sein kleines Bahnwärterhaus, wo er in Gebeten und Gesängen sein Heil sucht und anfängt zu halluzinieren.

Wohlmöglich hat er Angst vor ihr, da er auf die Züchtigung seines geliebten Tobiaschens nicht reagiert.

Minna und Tobias geben Thiel das Gefühl, eine ganze Familie zu sein.

Doch als Minna stirbt, wird diese unterbrochen. Seine Frau, die ihn immer unterstützt hat, ist nun nicht mehr für ihn da. Tobias kann seinen Vater nicht psychisch stärken, da er noch zu jung ist, um zu verstehen, was vor sich geht. Thiels strukturiertes Leben nimmt nun eine Wendung. Er verliert im Laufe des Geschehens mehr und mehr den Bezug zur Realität.

Damit kann er nicht mehr zwischen Wunsch, Traum und Taten unterscheiden. Thiel begegnet seiner verstorbenen Frau Minna in einem Traum, in dem sie sich von ihm abwendet, weil sie sieht, dass Thiel nichts gegen die Züchtigungen von Lene gegen ihren gemeinsamen Sohn unternimmt. In der Hoffnung und Verzweiflung Minna nicht ganz zu verlieren, deutet er ihr gegenüber die Bluttat an:

*„Küchenbeil- mit dem Küchenbeil will ich sie schlagen, und da wird sie verrecken.
Und da... mit dem Beil - Küchenbeil, ja - schwarzes Blut!“ (S. 38, Z. 14-16)*

In der folgenden Nacht bringt er in einem letzten Verzweiflungsakt Lene und seinen jüngeren Sohn um. Er verfällt endgültig dem Wahnsinn. Der Wärter, der ihn an den Bahngleisen findet, „bemerkt bald, dass er es mit einem Irrsinnigen zu tun habe.“ (S. 32, Z. 27-28)

Thiel möchte den Tod seines Sohnes rächen. Eigentlich hat der heranrasende Zug ihn umgebracht. Aber der Bahnwärter kann dem Zug keinen Schaden zufügen. Deshalb sucht er den Zug in Lene, die mehrmals als maschinenähnlich arbeitende Frau bezeichnet wird.

Charakterwandel der Lene

von Helen Dreesen und Alix Lamar

Zu Beginn wird Lene, die Aufgrund einer Zweckehe mit Thiel verheiratet ist und in keiner emotionalen Verbindung zu ihm steht, als eine unsympathische, egoistische „Kuhmagd“ und als sehr temperamentvoll und dominant dargestellt. Zu Beginn pflegt sie keinerlei Beziehung zu Tobias und erniedrigt ihn sogar täglich durch brutale Züchtigungen an denen Lene ihren Hass auf ihn auslassen will: „ >>Du erbärmlicher Grünschnabel, meinst du, ich sollte mein leibliches Kind wegen solch einem Jammerlappen, wie du bist, verhungern lassen? << [...] Das Wimmern verstummte nicht“. (S. 13, Z. 23-29)

Nach dem Unfall, bei dem Tobias tödlich verunglückt, verändert sich ihr Charakterbild drastisch: Kurz nach dem Unfall bricht in Lene eine unglaubliche Trauer aus, die sie mit lautem Schluchzen und klagen unterstreichen will. Vermutlich ist es eine Maske der „fürsorglichen Mutter“, die Lene trägt, um das Mitleid der Passanten und Nachbarn zu erwecken. Dennoch ist in ihr eine Veränderung vorgegangen, da sie sich auf einmal um Thiel kümmert und ihm gegenüber viel mehr Respekt zeigt: „Sie war überhaupt eine

andre geworden. Nirgend eine Spur des früheren Trotzes. Ja, dieser kranke Mann mit dem farblosen, schweißglänzenden Gesicht regierte sie im Schlaf.“ (S.31, Z.36-39)

Charakterwandel des Bahnwärters Thiel

von Helen Dreesen und Alix Lamar

Nachdem Tobias, der Sohn des Bahnwärters Thiel, bei einem Zugunglück ums Leben kommt, verändert sich das Charakterprofil des Bahnwärters drastisch. Zunächst scheint es ihm wie ein schrecklicher Traum, den er nicht wahrnehmen will, doch als der die Wirklichkeit annimmt, verfällt er dem Wahnsinn. Nach längerem Nachdenken begreift er, dass Lene die Schuld an diesen Unfall trägt. In seinem Trance-Zustand spricht er zu seiner verstorbenen Frau Minna und sagt ihr, er werde seine Frau Lene für diese Unachtsamkeit töten. Thiel ist derart von seiner Rachsucht besessen, dass er sogar im Stande ist für seinen Sohn zu morden.

Als sein Sohn noch nicht verunglückt ist, wies er gegensätzliche Charakterzüge auf: Thiel war ein sehr frommer und verantwortungsvoller Gewohnheitsmensch, er war kinderlieb und mit dem Profil eines Mörders nicht einmal im weitesten Sinne zu vergleichen. Thiel war aber auch ein sehr einsamer Mensch, der die Nähe seines Sohnes suchte und noch immer über den Tod seiner verstorbenen Frau Minna trauerte. Auf Grund seines Schicksalsschlages wird er zum Doppelmörder und er hat keine Skrupel Lenes und seinen unschuldigen Sohn zu töten. Da sein Wahnsinn aussichtslos scheint und zum Selbstmord führen könnte, wird er kurz nach dem Mord an Lene und seinem Sohn in eine Irrenanstalt eingeliefert.

Erinnerung an Minna

von Olga Rikas und Pauline Gutfleisch

Der Bahnwärter, ein sehr gläubiger und gewissenhafter Mensch, trauert seiner verstorbenen Frau still und im Geheimen nach. Thiel und Minna hatten eine unauffällige starke Liebe zueinander. Minna bildete den Gegensatz zu Thiel, gerade deswegen ergänzten sich die beiden. Sie wirkte kränklich, blass und sehr zierlich, er hingegen sehr kräftig und robust: „Eines schönen Tages war er dann in Begleitung eines schwächlichen und kränklich aussehenden Frauenzimmers erschienen, die, wie die Leute meinten, zu seiner herkulischen Gestalt wenig gepaßt hatte.“ (Seite 5) Er kann keine andere Frau mehr lieben, weil er zu sehr an ihr hängt. Der Bahnwärter isoliert sich von der Außenwelt und widmet sich ganz seiner Arbeit und der Trauer. Er ist Gefangener seiner Beziehung zu Minna und vollkommen abhängig von seinem Beruf, dem er beinahe pedantisch nachgeht. Er lebt in einer Schizophrenie, lässt den Wechsel zwischen alltäglichen Verhaltensweisen und irrealer Beziehung zu Minna zu. Thiel beginnt sich in seine Traumwelt zu flüchten.

Parallel zu seiner Beziehung mit Lene gedenkt er Minna mit kultähnlichen Handlungsweisen und errichtet ihr in seinem Bahnwärterhäuschen eine Gedenkstätte: "Eine verblichene Photographie der Verstorbenen vor sich auf dem Tisch, Gesangbuch und Bibel aufgeschlagen, las und sang er abwechselnd die ganze Nacht hindurch [...] und geriet hierbei in eine Ekstase, die sich zu Gesichter steigerte, in denen er die Tote leibhaftig vor sich sah." (Seite 8). Hier lässt er den Schmerz und die Erinnerung an Minna zu. Obwohl sie körperlich nicht mehr anwesend ist, bestimmt Minna immer noch Thiels Gedanken und Träume und ist ihm viel vertrauter als Lene. Ihr ordnet sich der gutmütige und nachgiebige Bahnwärter gerne unter.

Sein Pflichtgefühl gegenüber Tobias lässt daraufhin schließen, dass Tobias das Verbindungsglied zwischen Minna und Thiel ist. Außerdem verbindet sein Sohn Tobias ihn mit der Realität. Als er von dem Zug überfahren wird, bricht seine Verbindung zur Realität ab und er entflieht ihr, was schließlich seiner zweiten Frau und seinem zweiten Kind zum Verhängnis wird, da er diese Personen für den Tod Tobias' verantwortlich macht. Als Tobias von dem Zug erfasst wird, fleht der Bahnwärter: „Du, Minna, hörst du? – gib ihn wieder – ich will...“ (Seite 28). Er denkt, Minna habe sich Tobias geholt, da der Bahnwärter sein Versprechen am Sterbebett nicht gehalten und Tobias vernachlässigt hat.

Gedanken zur Erzähltechnik Hauptmanns

von Adrian Lindlar

In seiner Novelle „Bahnwärter Thiel“ verdeutlicht Hauptmann dem Leser mit diversen Hilfsmitteln die seelische Verfassung Thiels. Hauptmann pflegt es, die Gefühle der Personen durch eine Metapher auszudrücken, wie z. B. in dem Satz „Die Wanduhr mit dem langen Pendel und dem gelbsüchtigen Zifferblatt zeigte dreiviertel fünf, als Thiel fortging“ (S. 12, Z. 6-7). Hiermit versucht Hauptmann eine Unheil verheißende Stimmung auszudrücken. Sein ganzes Werk über deutet der Schriftsteller die psychische Unvollkommenheit Thiels an, die diesen in der Ehe mit Lene bis zum Wahnsinn quält.

Die seelische Unzurechnungsfähigkeit im Augenblick des Verunglückens von Tobias bringt der Autor mit einem Tempuswechsel zur Geltung.

Auch in den Naturbeschreibungen spiegeln sich die Gedanken der Protagonisten wieder: „Krähenschwärme badeten gleichsam im Grau der Luft, unaufhörlich ihre knarrenden Rufe ausstoßend“ (S. 12, Z. 23-24).

Auch auffällig ist der Wortgebrauch Hauptmanns, der sich im ersten Augenblick unlauterer Sprachwendungen zu bedienen scheint. Ein Beispiel hierfür wäre wohl der Satz, „Er fühlte *dunkel*, daß er etwas daheim vergessen haben müsse [...]“ (S. 12, Z. 31-32).

Wie schon erwähnt, bringt Hauptmann unmittelbar Tempuswechsel in seine Novelle ein, um Thiels Abwurf moralischer und vor allem geistiger Barrieren auszudrücken.

Dies wirkt auf den ersten Eindruck überraschend und verwirrend auf den Leser, was wohlmöglich auch von Hauptmann beabsichtigt ist. Die Verwirrung und Ungewissheit, die auf den Lesenden einwirkt, wird nochmals dadurch gesteigert, dass Hauptmann Tobias unmittelbar vor und nach der Katastrophe nicht direkt benennt. Dem Leser wird erst durch den Satz „Er ist es“ (S. 25, Z. 29) die Tatsache, dass Tobias verunglückt, bewusst.

Illustrationen zur Novelle mit Kommentar

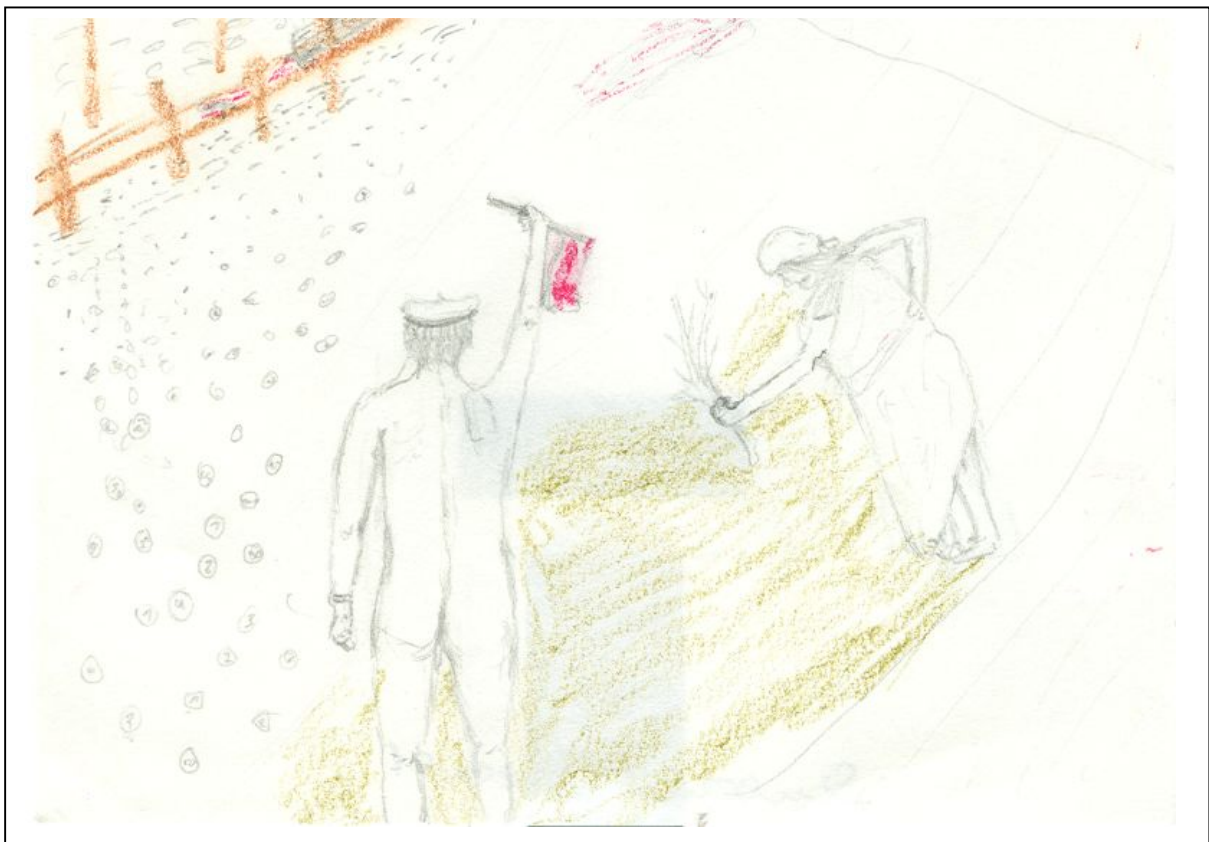
von Simeon Hassemer

An diesem Tag hat Lene sich entschlossen mit zum Arbeitsplatz von Thiel zu kommen, um den Acker zu bearbeiten, der sich nahe der Arbeitsstelle befindet.

Der Wärter hat Angst. Nun ist sein einziger Ruheort, an dem er an Minna denken kann und sich nicht unterwürfig Lene hingeben muss, zerstört. Er ist nackt. Nur seine Kappe ist ihm geblieben, denn diese symbolisiert seinen Beruf und verbindet ihn in mit der realen Welt. Der Beruf verhilft ihm zu einem strukturierten Tagesablauf.

Ein Schatten, der von Lene ausgeht, umklammert ihn und, während der Zug das „Tobiaschen“ überrollt, schafft er es nur schwerlich die Fahne zu heben.

Der Rauch der Lokomotive verfärbt sich rot. Und im Umkreis vom Zug bildet sich ein Teppich aus Münzen, die von den Passagieren aus dem Abteil geworfen wurden.



Titel der Illustration: Hilflos

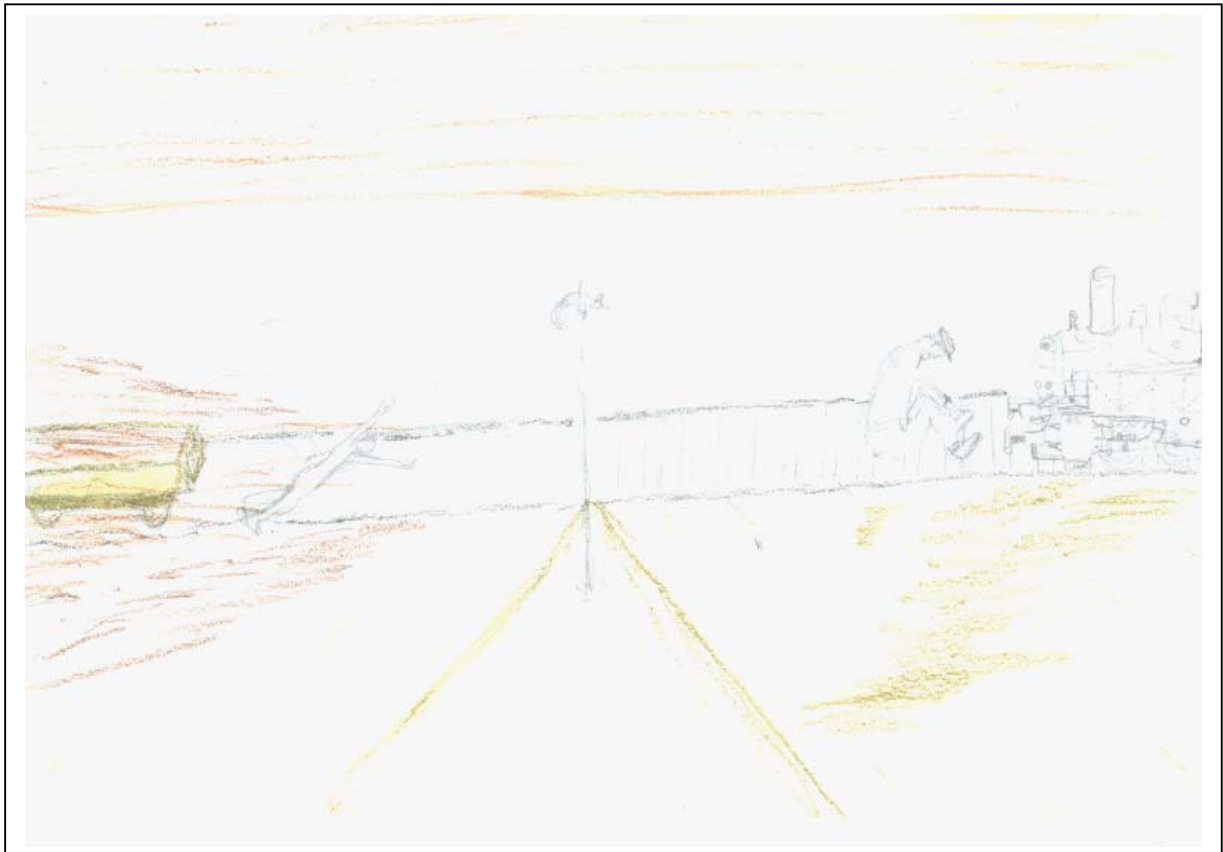
Auf dieser Illustration ist auf der rechten Seite der Wärter zu sehen. Er sitzt auf den Schienen, vor ein paar Stunden sah er nur rot, alles, was er wollte, war der Tod des „Kleinen“ und den von Lene. Doch nun ist er vor den nach ihm Suchenden an die Todesstelle von Tobias geflüchtet.

Während er so auf den Schienen sitzt, ändert sich die Wut, die auf seiner Seele liegt, zu Trauer.

Die Farben vor seinen Augen ändern sich, werden jedoch keinesfalls freudiger, aus einem Blutrot wird ein bleicher braun-olivgrüner Ton.

Hinter ihm liegt die Vergangenheit, er schaut jedoch nach vorne, um diese zu sehen, und zu verarbeiten. Das „Tobiaschen“ winkt ihm zu, bittet um Hilfe, doch er kann ihm nicht helfen oder schlägt den falschen Weg zur Rettung ein. Thiels Schatten ist nur ein Fleckchen gegen die Herausforderung, der er sich gar nicht stellen müsste.

Die Telegraphenstange bildet eine Zeitgrenze, und auf ihr sitzt das Eichhörnchen, welches zuvor von Tobias als Gott bezeichnet wurde.



Titel der Illustration: Vergangenheit

Fortschreibung der Novelle

von Lennart Eßwein

Es war schon 10 Minuten nach 20 Uhr, als einer der blau uniformierten Wärter durch die Gänge der Psychiatrie eilte um den Bahnwärter Thiel, der schon wieder nicht zum Abendessen im großen Saal erschienen war, abzuholen. Es war nicht das erste Mal, dass Thiel nicht zum Abendessen erschienen war. Eigentlich erschien er fast nie, denn er war sehr schweigsam und wollte keine Gesellschaft. Das einzige, was er neben schlichter Kleidung ständig bei sich trug, war das braune Mützchen von seinem toten Sohn Tobias. Nicht einmal zum Waschen wollte er das Mützchen abgeben. Als der Wärter an der Zimmertür des Bahnwärters angekommen war, klopfte er. Aber es gab keine Antwort auf das Klopfen! Natürlich, wie immer, wie sollte es auch anders sein. Thiel sprach so gut wie nie und wenn, dann immer nur das Nötigste. Als der Wärter eintrat, saß Thiel auf seinem Bett, welches das einzige Möbelstück in seinem Zimmer war, er nickte nur, als er den Wärter sah und stand auf. Der Wärter wartete, bis Thiel aus der Tür getreten war und schloss die Tür. Thiel war einer der wenigen, die noch nie einen Ausbruchversuch unternommen hatten, denn ihm fehlte anscheinend jeglicher Lebenswillen. Ansonsten schien er jedoch einen vollkommen normalen Eindruck zu machen. Als sie den Speisesaal erreichten, wanden sich viele Köpfe in ihre Richtung und eine Welle von wilden und unverständlichen Worten schlug ihnen entgegen. Thiel setzte sich wortlos und der Wärter ging auf eine der Türen zu, an die er sich stellte. Thiel fing an ein wenig zu essen, auch wenn er nicht essen wollte, denn er wusste, dass die Wärter, wenn er nichts aß, dafür sorgen würden, dass er aß. Als er dann einen Teller voll schlecht schmeckenden Nudeln gegessen hatte, gerade so viel, dass sein Magen nicht mehr knurrte, schob er den Teller von sich und stand auf, ging zur Tür und trat mit einem Wärter hinter sich in den Flur hinaus. Als sie sein Zimmer erreichten, öffnete er die Tür und setzte sich auf das Bett und hörte den Wärter seine Tür abschließen. Kurz danach nahm er sich das einzige Buch, welches auf dem Boden lag, in die Hand und fing an darin zu lesen – es war die Bibel. Nachdem er ungefähr eine Stunde gelesen hatte, schlug er das Buch zu und betete für seine verstorbene Frau Minna und seinen toten Sohn Tobias.

Zwei Tage später, als Thiel beim Abendessen saß, kam plötzlich der Leiter der Anstalt in den Saal mit einem Patienten, den Thiel noch nie hier gesehen hatte. Der Wärter bat um Ruhe, wenngleich diese auch nur halbherzig eintrat, und sagte dann: „Das ist Tom, er kommt aus Berlin. Ich hoffe, dass ihr ihm ein Gefühl von zu Hause geben werdet.“ Thiel schnaubte und murmelte: „Gefühl von zu Hause? Zu Hause war Freiheit!“ Der Rest ging im Gemurmel seines Nachbarn unter. Plötzlich setzte sich jemand neben Thiel auf die Bank. Thiel drehte den Kopf und sah, dass es Tom war, welcher auch gleich anfang zu reden: „Hallo ich bin Tom.“ „Das weiß ich. War ja nicht zu überhören und jetzt lass mich in Ruhe.“ Aber Tom ließ nicht locker: „ Und warum bist du hier?“ Thiel stieß einen leisen Seufzer aus, als ihm klar wurde, dass er Tom nicht so schnell los wurde und antwortete

deshalb: „ Ich will darüber nicht sprechen!“ „ Ach so, na gut, dann erzähle ich halt von mir. Meine Frau ist tot, ich weiß allerdings nicht, wie sie gestorben ist. Ich weiß nur noch, dass ich eines Morgens aufgewacht bin und sie dann erstochen neben mir lag. Das einzige, was ich noch weiß, ist, dass sie an dem Abend zuvor, als ich ins Bett ging, so merkwürdig ruhig da lag und das Fenster offen war. Aber dann weiß ich nichts mehr, denn ich war ein starker Trinker und habe an dem Abend sehr viel Rotwein getrunken. Als ich dann am nächsten Morgen aufgewacht bin, war sie tot. Die Polizei hat mir nicht glauben wollen, dass ich es nicht war. Und als ich der Polizei erzählt hab, dass ich mich kaum noch an etwas erinnern kann, schickten sie mich hier her.“ Thiel starrte ihn mitleidig an, denn ihn überkamen Zweifel. Was, wenn er es wirklich nicht der Mörder war und jemand anderes seine Frau umgebracht hatte und er zu Unrecht hier war? Aber konnte er ihm helfen, das Gegenteil zu beweisen - und wenn ja, würde er das tun wollen? Er sagte zu Tom, dass er ihm helfen wolle.

Zwanzig Tage später, an einem Freitag, als Tom sich so langsam eingelebt hatte, kam es zu einem Zwischenfall beim Abendessen. Einer der Patienten hatte einen epileptischen Anfall und musste von mehreren Wärtern in ein Behandlungszimmer gebracht werden. Thiel erkannte die Chance zur Flucht und machte Tom darauf aufmerksam, dass ein Ausgang nicht bewacht wurde. Langsam schob er sich mit Tom auf den Ausgang zu und als gerade kein Wärter hinschaute, schoben sie sich durch die Tür. Auf der anderen Seite aber befanden sie sich in einem ihm unbekanntem Trakt und liefen erstmal geradeaus. Kurze Zeit später sah Thiel an der Wand einen Fluchtplan hängen, über welchen sie zu einem Notausgang gelangten. Als sie dann auf dem Gelände der Psychiatrie standen, suchten sie nach dem großen Tor, durch welches die Fahrzeuge mit den Nahrungsmitteln und alle anderen Fahrzeuge kamen. Aber das Besondere an den Nahrungstransporten war, dass sie jede Woche, mittwochs und freitags, kamen. Als sie bei dem Tor ankamen, versteckten sie sich daneben und warteten auf den Transport. Als der dann nach über einer Stunde das Gelände verließ, schlichen Thiel und Tom sich gerade noch rechtzeitig durch das Tor hinaus. Dann rannten sie einfach weg von der Psychiatrie und den Lichtern Berlins entgegen.

Als sie dann etwa eine Stunde durch die Nacht geirrt waren, fragte Tom Thiel:

„Jetzt sind wir zwar aus der Psychiatrie raus, aber wohin jetzt? Wir werden spätestens morgen gesucht!“

Thiel drehte sich zu ihm um und meinte: „Drei Tagesmärsche entfernt lebt meine Tante, bei ihr können wir unterkommen und erstmal bleiben, bis sich die Lage wieder beruhigt hat.“

Als sie drei Tage später bei seiner Tante Gertrud angekommen waren, die nichts davon wusste, dass Thiel seine Frau Lene und seinen Sohn umgebracht hatte, nahm sie die beiden bei sich auf. Dort lebten sie fünf Jahre und gingen dann nach Frankreich, aber das ist eine ganz andere Geschichte.